

## Bern

# Schicksalsjahr für die umstrittene Waldstadt Bremer

Berner Stadtregierung prüft, obs geht - Parlament fällt heute Vorentscheid.

## Stefan Sonderegger

Womöglich wird dieses Jahr entschieden, ob das Jahrhundertprojekt Waldstadt Bremer jemals zustande kommt. Heute Abend wird klar werden, wo das Parlament in der Frage steht: Der Berner Stadtrat wird über eine Motion von Luzius Theiler (GBP) zur Waldstadt debattieren. Obwohl die Motion nicht verbindlich ist - die Planungshoheit liegt beim Gemeinderat -, sähe die Zukunft für das Grossprojekt düster aus. Wird die Motion von Projektgegner Theiler wider Erwarten angenommen, erhält der Gemeinderat den Auftrag, keine öffentlichen Gelder für die Planung der Waldstadt einzusetzen. Ohne Abstützung durch Politik und Bevölkerung ist das Projekt mit nationaler Ausstrahlung kaum umsetzbar. Der heikelste Punkt dabei ist die Rodung des Waldstücks zwischen Autobahn und Länggasse.

Ob das Projekt überhaupt realisierbar ist, wird eine Machbarkeitsstudie zeigen, die im Moment noch unter Verschluss gehalten wird. Das Berner Architekturbüro Bauart hat das Papier im Mai fertiggestellt und dieses dem Gemeinderat überreicht. «Ich habe die Studie vor zwei Tagen erhalten und werde sie nun studieren», sagt Stadtpräsident Alexander Tschäppät. Danach werde es verwaltungsintern überprüft. «Das wird einige Zeit dauern und wird kaum vor Ende Jahr abgeschlossen sein», erklärt Tschäppät. Denn die Rodung von Bäumen sei ein kompliziertes Unterfangen. «Womöglich muss das Bundesgericht entscheiden, ob eine Rodungsbewilligung

erteilt werden kann.» Es sei klar, dass die Architekten die Machbarkeit optimistisch sähen. Finanzieren möchte er die Zusatzabklärungen «im Rahmen des normalen Jahresbudgets».

## Rodung ist nur ein Problem

Die Berner Architekten versuchen den Vorwurf der Voreingenommenheit zu entkräften: «Wir haben externe Autoren herbeigezogen, um die Idee kritisch zu hinterfragen», sagt Yorick Ringeisen, Geschäftspartner bei Bauart. So hätten beispielsweise das Bundesamt für Raumentwicklung und Vertreter aus Kanton, Region und Stadt Bern die Studie begleitet. Letztendlich müsse jedoch die Politik entscheiden, ob sie den Wald roden und die Stadt an einem sinnvollen Ort verdichten wolle. Das Architekturbüro möchte mit dem Projekt schon ab 2015 der Zersiedelung in der Schweiz entgegenwirken (siehe Box). Es sei aber wichtig, mit der Waldstadt kein Präjudiz zu schaffen. «Wald ist schützenswert und darf nicht grundlos für Wohnraum gerodet werden.» Da das Waldstück durch eine Überdachung der Autobahn und die Schaffung von Parkanlagen aufgewertet würde, ist für Ringeisen eine Rodung vertretbar. Zudem sei vorgesehen, einen Teil der Fläche an einem anderen Ort in der Region aufzuforsten.

«Die Rodung ist nur eine Seite der Herausforderung», sagt Reto Sauter, Leiter der Abteilung Waldrecht des Kantons Bern. Damit im Bremgartenwald gebaut werden könne, müsse eine Standortgebundenheit nachgewiesen werden. Mit

anderen Worten: Warum sollen gerade dort - und nirgendwo anders - Wohnungen entstehen? Das Verfahren könne mehrere Jahre dauern, sagt er. «Dieses Jahrhundertprojekt ist vergleichbar mit der SBB-Neubaustrecke zwischen Bern und Olten.» Als weitere Hürde bezeichnet Sauter die gesetzliche Auflage, den Wald anderswo wieder aufzuforsten.

## Burger entgehen Millionen

Die Leiterin der Abteilung Stadtentwicklung, Regula Buchmüller, bringt einen weiteren Aspekt ins Spiel: «Das Land gehört der Burgergemeinde Bern.» Bevor geplant werden könne, müsse die Burgergemeinde erst bei der Stadt vorstellig werden, sagt Buchmüller. Zudem sei die Finanzierung des Projektes unsicher.

Auf die Frage, ob die Burgergemeinde bereit sei, den Wald zu verkaufen, antwortet Franz Weibel, Forstmeister der Burgergemeinde Bern: «Wenn das Berner Volk Ja sagt zur Waldstadt, werden wir es hergeben.» Dabei ist die Burgergemeinde bereit, auf ein Millionengeschäft zu verzichten. Denn das Grundstück würde als Wald verkauft - und danach als Bauland eingezont. «Ein Quadratmeter Wald kostet rund 10 Franken», sagt Weibel. Bei einer Umzonung stiege dieser Wert um ein Hundertfaches.

Die Studie bezahlten Bauart und private Sponsoren. Unter den Geldgebern befindet sich das stadtteigene Energieunternehmen EWB. Theiler kritisiert diese Beteiligung in seiner Motion. Der Politiker sagt, die Gelder der Stromkunden würden «zweckentfremdet».

## Zwischen Stadt und Autobahn Wie Bauart Bern vergrössern will.

Bern platzt aus allen Nähten. Mit dem Projekt Waldstadt Bremer will das Berner Architekturbüro Bauart neuen Wohnraum für 6000 bis 8000 Personen erschliessen. Dabei müssten 43 Hektaren des Bremgartenwaldes gerodet werden, was einer Grösse von 50 Fussballfeldern entspricht. Im Gegenzug soll die Autobahn zwischen den Anschlüssen Neufeld und Forsthaus überdacht werden. Bezahlt würde die Überdachung mit der Umwandlung des günstigen Waldbodens in teures Bauland. Ein Förderverein unter der Leitung von Nationalrätin Ursula Wyss (SP) unterstützt das Vorhaben politisch und sucht

nach Geldgebern. Die Architekten stufen das Waldstück als «entwertet» ein, da Autobahnlärm den Wald durchdringt. Mit dem neuen Quartier wäre die Länggasse wieder direkt an den Bremgartenwald angebunden.

Bauart will mit dem Projekt «einen Beitrag leisten gegen die Zersiedelung», wie die Architekten auf der Homepage schreiben. Da der Stadteil bereits gut an den öffentlichen Verkehr angeschlossen ist, müssten kaum zusätzliche Strassen und Zufahrtswege gebaut werden. Läuft alles nach Plan von Bauart, sollen schon 2015 erste Wohnungen bezogen werden. (son)



Bund-Grafik ib

# Waldbesitzer klagen über hohe Hürden für Windparks im Wald

Windturbinen dürfen in Waldgebieten nur mit Ausnahmebewilligung gebaut werden. In der Praxis sei eine solche kaum zu erhalten, sagen die Waldbesitzer.

## Adrian M. Moser

Das Geschäft mit Strom aus alternativen Energieformen boomt. Auch die Waldbesitzer würden sich vom Kuchen gerne ein Stück abschneiden, indem sie in ihren Wäldern Windturbinen aufstellen. Doch dies, so klagen sie, werde durch die geltenden Gesetze praktisch verhindert.

«Die Gebiete mit grossem Windaufkommen sind häufig mit Wald bedeckt», sagte Nationalrat Erich von Siebenthal (SVP), Präsident der Berner Waldbesitzer (BWB), gestern an einer Medienkonferenz im Eriz, oberhalb von Thun. Bereits heute könnten theoretisch Windparks im Wald erstellt werden. «Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind aber so umständlich, dass dies in der Praxis nicht möglich ist.» Konkret muss für den Bau einer Windturbine Wald gerodet werden - wenn auch eine vergleichsweise kleine Fläche. Das Waldgesetz verbietet Rodungen. Es lässt aber in gewissen Fällen die Möglichkeit offen für eine Ausnahmebewilligung. Eine der Bedingungen dafür ist, dass das Projekt an den Standort gebunden ist, also nicht anderswo realisiert werden kann. Stefan Flückiger, Geschäftsführer der BWB, sagte, ihm sei in der Schweiz kein einziges Windrad auf Waldgebiet bekannt.

## «Bewilligung durchaus möglich»

«Es ist durchaus möglich, eine Ausnahmebewilligung für die Waldrodung zum Bau einer Windturbine zu bekommen», entgegnet Bruno Rösli, stellvertretender Leiter der Abteilung Wald beim Bundesamt für Umwelt (Bafu). So habe der Kanton Graubünden die Rodung für eine Windenergieanlage bewilligt. Dort habe unter anderem aufgrund der Windverhältnisse die Standortgebundenheit nachgewiesen werden können. Ausserdem hätten Vorabklärungen ergeben, dass auch ein Projekt im Kanton Waadt bewilligungsfähig sei. Das Bafu selbst äussert sich nur zu Rodungen, deren Fläche 5000 Quadratmeter übersteigt. Bisher ging gemäss Rösli kein einziges Projekt in diesem Umfang ein.

Zustimmung bekommen die Berner Waldbesitzer von Reto Rigassi, Ge-

schäftsführer von Suisse Eole, der Vereinigung zur Förderung der Windenergie in der Schweiz: «Auch wir stellen fest, dass es für Windparks auf Waldgebieten schwieriger ist, zu einer Bewilligung zu kommen, als für solche ausserhalb», sagt er. Rigassi sieht zwar ein «bedeutendes Potenzial» für Windparks in Waldgebieten, sagt aber, Suisse Eole betrachte jenes auf unbewaldeten Gebieten nach wie vor als grösser. «Die Standorte ausserhalb des Waldes haben für uns Priorität», so Rigassi.

## Windpark auf der Honegg

Um ihr Anliegen zu illustrieren, skizzierten die Berner Waldbesitzer ein mögliches Projekt: Die Honegg, ein Höhenzug im Norden der Gemeinde Eriz, eigne sich gut, um Windstrom zu produzieren, schreiben sie in einer Mitteilung. Die dort herrschenden Windverhältnisse würden den Bau einer Windenergieanlage «mehr als rechtfertigen». Das Gebiet gehört dem Kanton - und ist bewaldet. Es ist aber nicht so, dass das Projekt «Windpark Honegg» nun bereits an den Bestimmungen zur Waldrodung gescheitert wäre - so weit ist es noch lange nicht. «Es gibt noch keine Planung», sagte BWB-Präsident von Siebenthal. Bevor dafür Steuergelder aufgeworfen würden, solle «ein brauchbares Bewilligungsverfahren» geschaffen werden.

## Vorstösse in den Parlamenten

Um dies zu erreichen, will von Siebenthal im Nationalrat eine Motion einreichen, in der er fordert, dass der Bau von Windenergieanlagen in Waldgebieten «vereinfacht und ohne bürokratische Hürden» möglich wird. Parallel dazu reicht Grossrat Samuel Graber (SVP), der ebenfalls an der Medienkonferenz teilgenommen hat, im Kantonsparlament gleich zwei Motionen ein: Die eine will mit einer Standesinitiative dasselbe erreichen wie jene von Siebenthals. Mit der anderen will er den Regierungsrat beauftragen, als Grundeigentümer auf der Honegg eine Windanlage zu planen und zu bauen.

## «Die Standorte ausserhalb des Waldes haben für uns Priorität.»

Reto Rigassi, Geschäftsführer Suisse Eole



Foto: Valérie Chételat

**Fluffig oder knusprig.** Am gestrigen Brotmärit gab es auf dem Waisenhausplatz Backwaren in Hülle und Fülle zu testen: seien es Quarkteiglinge, Sauerteigbrote, Berner Windredli oder süsse Spitzbuben. «Chüstiges» bereitete dagegen Franz Schmutz in seiner mobilen Militärbäckerei zu: traditionelle Käseschnitten. (jäg)

## Kurz

### Gleichstellung Schlossmatt ausgezeichnet

Das vom Jugendamt betriebene Kompetenzzentrum Jugend und Familie Schlossmatt in Bern erhält den Prix Egalité. Wie die Stadt mitteilt, wird der Preis vom Kaufmännischen Verband Schweiz an Institutionen verliehen, die sich in der Gleichstellung auszeichnen. (pd)

Anzeige

## Schlafen Sie sich gesund!

AIRLUX® - Luftschlafsysteme Made in Switzerland sind das Geheimnis eines gesunden, erholsamen Schlafes. Sie kommen in den Genuss eines perfekten Bettklimas und können gleichzeitig Rücken und Bandscheiben entlasten



Jetzt testen!

AIRLUX® - Land of Sleeping  
Gerechtigkeitsgasse 55, 3011 Bern  
Telefon 043 5000 222

[www.airlux.ch](http://www.airlux.ch)

**AIRLUX**  
SWISS MADE

Bettet Sie auf Luft